

Neues Angebot in Walenstadt: «Tausche Café gegen Gespräch»

Der Journalist Martin Schuppli betreibt in Walenstadt seit wenigen Wochen ein «Schreib- und Schwatzgeschäft». Warum er seinem Betrieb nicht einen konventionelleren Namen gegeben hat, erklärt Schuppli im Gespräch. Natürlich erzählt er auch, was es mit seiner Geschäftsidee auf sich hat.

Leserbrief

Ein paar Zahlen zum Nachdenken

Schaut man sich die Entwicklung in Zahlen an, hat die Gemeinde Mels letztes Jahr eine Zunahme von 39 Personen verzeichnet. Das wird, sollte man mindestens annehmen, sich in nächster Zeit drastisch ändern – werden doch in Mels über 300 neue Wohnungen entstehen. Das heisst, dass die Gemeinde Mels in den nächsten zwei Jahren die Marke von 9000 Einwohnern erreichen wird. Wenn nicht, haben wir im schlechten Fall noch einen grösseren Leerbestand an Wohnraum, als er schon heute besteht.

Was mir aber mehr zu denken gibt, sind die 3402 Betreibungen in den Gemeinden Mels, Sargans und Vilters-Wangs. Bei einer Einwohnerzahl von total 19 439 Personen bedeutet das, dass jede sechste Person betrieben wird! Ist die Zahlungsmoral wirklich so schlecht oder liegt es am System, das die Schweiz praktiziert?

Hier wäre ein Umdenken längst angesagt. Wir sollten es gleich machen wie die meisten Länder in Europa: Steuern und Krankenkassengrundversicherung direkt vom Lohn abziehen, und schon hätten wir diese Betreibungen auf ein Minimum reduziert.

Aber eben, unsere Politiker sagen, diese Variante käme viel zu teuer und sei für die Unternehmen nicht zumutbar, weil der Aufwand viel zu gross wäre! In der heutigen Zeit wäre die Massnahme jedoch leicht umzusetzen und man hätte eine grosse Schuldenfalle vom Tisch. Aber eben nur, wenn unsere Lobbyisten in Bundesbern es möchten.

Leider ist dies zu bezweifeln, weil unsere Vertreter in Bern nur daran interessiert sind, Firmen, Verbände und Organisationen zu vertreten. Unsere 246 Parlamentarier in Bern haben über 2000 Interessenverbindungen und sitzen in insgesamt 1700 Organisationen. Alles klar. Es wird sich nichts ändern – auch nach den Wahlen im Herbst nicht!

Arno Locher, Grossfeldstrasse 19, Mels

@ Senden Sie Ihre Leserbriefe an: redaktion@sarganserlaender.ch

von Denise Alig

Den langjährigen Ringier-Journalisten Martin Schuppli, der für «Blick», «Sonntagsblick» und «Schweizer Illustrierte» geschrieben hat, hat die Liebe nach Walenstadt geführt. Seine Partnerin Hanna Manhart ist hier geboren, wollte vom Kanton Aargau nach Walenstadt zurück und Schuppli ist mitgegangen. In seiner neuen Heimat, von der er sagt: «Ich kenne kaum einen anderen Flecken auf der Welt, wo ich mich innert zehn Minuten so daheim gefühlt habe», hat der bald 65-jährige Autor Anfang Juni ein Geschäft eröffnet. Dort, an der Lindenstrasse 26, steht das Motto «Tausche Café gegen Gespräch» über allem.

«Ich lächle die Menschen an»

«Weil ich Menschen anlächle, wenn sie ins Schaufenster gucken, ist die Einladung zum Café nicht mehr sehr weit», erklärt Schuppli, der in Zürich gross geworden ist. Nicht wenige Passantinnen und Passanten finden sich denn auch wenige Minuten nach dem Blick ins Schaufenster von Schupplis «Schreib- und Schwatzgeschäft» im Inneren des Ladens in einem bequemen Sessel wieder. Bei Café, Tee oder Wasser mit Schuppli kommen sie auf Gott und die Welt zu sprechen. Dabei darf – beziehungsweise soll – es auch ernst werden. So interessiert sich Schuppli für alles, was mit dem Lebensende zu tun hat und schreibt darüber.

«Bis es zu spät ist»

«Über Leben und Sterben zu reden, ist immer zu früh – bis es zu spät ist», lautet sein Credo. Entsprechend spricht der Mitbegründer und -betreiber der Website www.deinadiu.ch mit seinen Gästen offen über Todesthemen. «Wir sprechen über schwer zu verarbeitende Todesfälle, über Selbstbestimmung in der letzten Lebensphase, Palliative Care, über Sterbehilfeorganisationen, Testamente, Patientenverfügungen, Vorsorgeaufträge, Werteanamnesen, Bestattungsrituale und anderes mehr», erzählt er. Ob Schuppli ein Gespräch



Bilbo ist oft dabei: Martin Schuppli posiert mit seinem Vierbeiner in seinem Geschäft in Walenstadt für den Fotografen.

Pressebild

mit einem Gast schlussendlich zu einem Text verarbeitet und publiziert, entscheidet er in Absprache mit dem Gast. «Ich schreibe nichts ohne das Einverständnis meiner Gesprächspartner», so Schuppli. «Und, ich gebe vorher alles zum Gegenlesen.»

Den Tod zum Thema machen

Er werde oft gefragt, weshalb er ausgerechnet über den Tod reden wolle. «Ich will dazu beitragen, das Tabuthema Tod aufzuweichen», antwortet Schuppli. Es gebe aber auch noch einen anderen Grund, warum er über den Tod spreche. «Weil ich es kann», sagt der frühere Journalist und Kommunikationsberater. Er fühlt sich also kompetent, über eines der grössten Geheimnisse des Lebens zu sprechen. Was legitimiert ihn dazu? «Ich kenne diese

Welt aus hunderten Gesprächen», sagt der Autor von Porträts, Geschichten und Blogs zum Thema.

Vermittlung von Fachpersonen

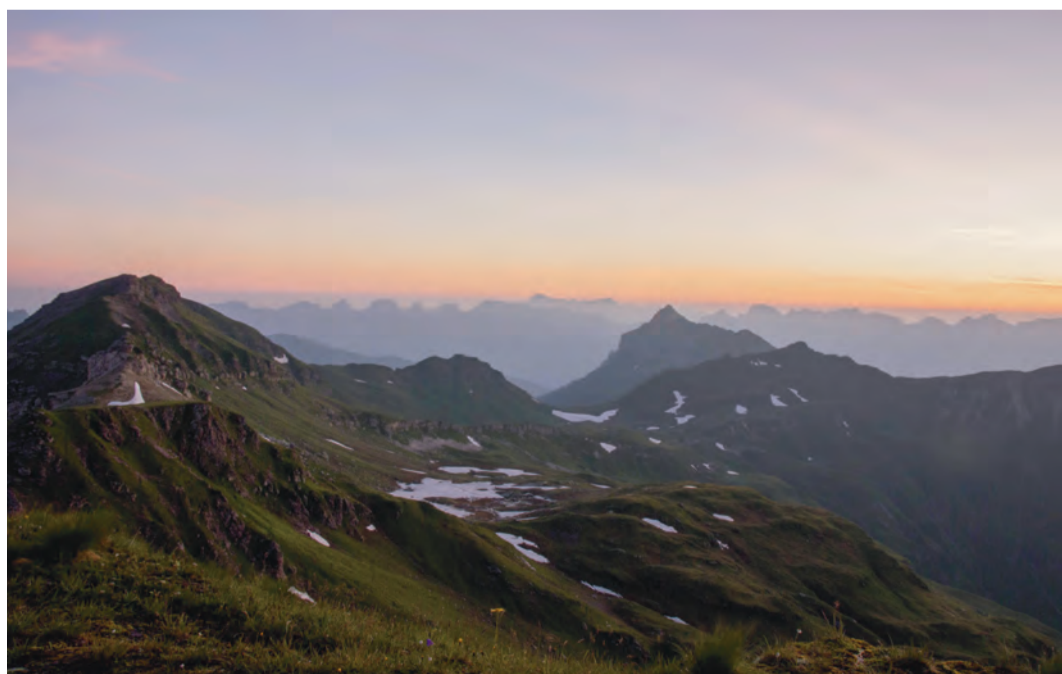
Das Thema «Tod» noch besser erkundet hat Schuppli in der Hospizgruppe Sarganserland. So hat er einen Kurs in Sterbebegleitung absolviert. «Das Angebot und die Teilnehmenden haben mich stark beeindruckt», berichtet er. Schuppli kann sich denn auch vorstellen, später einmal Sterbebegleiter zu sein. «Jetzt bringe ich diese oft in der Nacht zu erfüllende Aufgabe zeitlich nicht an meiner Arbeit vorbei.»

Zur «Bespielung» des Themas «Tod» für www.deinadiu.ch treibe er zudem die Erweiterung seines fachspezifischen Netzwerks konsequent voran, sagt Schuppli. «Ich suche den Kontakt

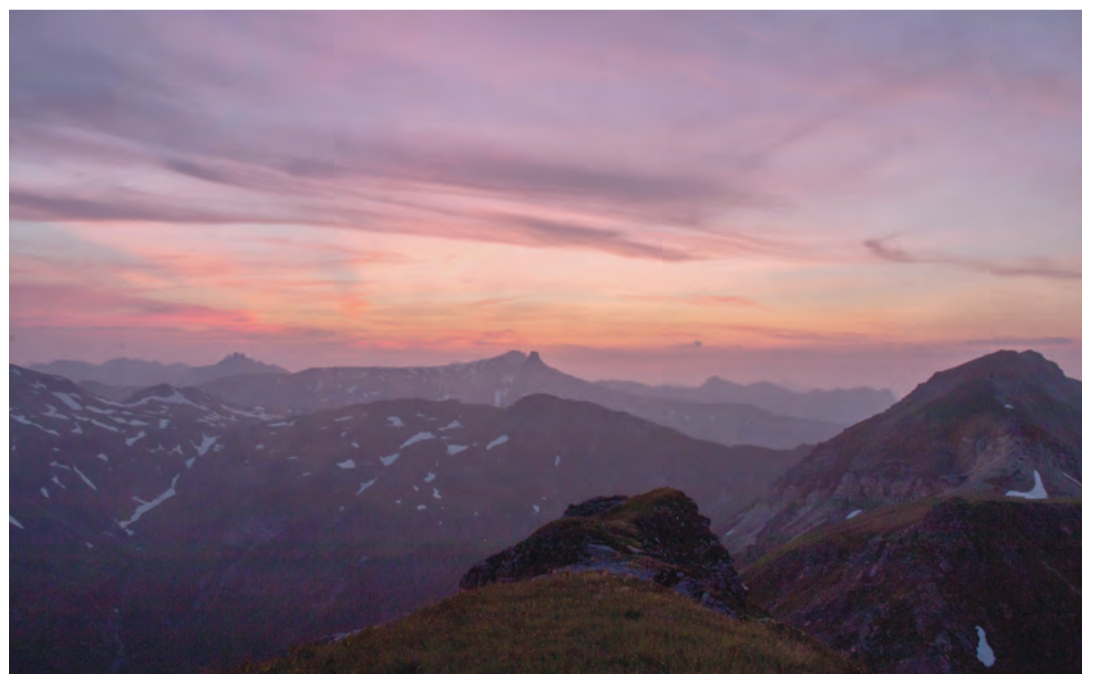
zu Fachpersonen wie Juristinnen, Sozialarbeitern, Versicherungsexperten, Finanzfachleuten, Psychologinnen und Pfarrern.» Weiter trete er in Kontakt zu Organisationen der Landeskirche und zu Bestattern.

Tritt der Fall ein, dass ein Gast Schuppli in seinem «Schreib- und Schwatzgeschäft» um einen konkreten Rat bittet, vermittelt er diesem die richtige Fachperson. Er selbst werde nicht aktiv. «Ich schreibe beispielsweise keine Vorsorgeaufträge oder Testamente für andere», ergänzt er. Vielmehr konzentriere er sich aufs Schreiben und Schwatzen – wie es der Name seines Geschäfts verheisst. «Der Name 'Schreib- und Schwatzgeschäft' macht neugierig oder nicht?», fragt er. Wohl wissend, dass man diese Frage nur mit einem Ja beantworten kann.

Vom Aufgang der Sonne: Bis zu ihrem Niedergang



«Letzte Nacht waren wir auf dem Rotrüfner im Weisstannental», schreibt Leser Mirco Good zu seinen Bildern. Und weil er die Nacht auf 2461 Metern über Meer verbrachte, kam er auch



gleich zweimal in den Genuss einer fantastischen Dämmerung mit Fernblick. Das Bild rechts zeigt den Sonnenuntergang, jenes links den Sonnenaufgang.